

Damit die Gefäße dauerhaft offen bleiben

Marienhospital setzt jetzt medikamentenbeschichtete Ballonkatheter ein

Durchblutungsstörungen in den Beinen können dazu führen, dass Betroffene nur noch wenige Meter am Stück gehen können. Ihnen kann durch eine Gefäßaufdehnung geholfen werden. Manchmal setzen sich aufgedehnte Gefäße aber schnell wieder zu. Ein neues Verfahren soll das verhindern.

Besonders Raucher und Diabetiker leiden oft unter verengten Bein- oder Fußgefäßen. Die dadurch verursachten Durchblutungsstörungen in den Beinen oder Füßen können dazu führen, dass Betroffene nur noch wenige Meter am Stück gehen können. Eine Gefäßaufdehnung kann diesen Patienten oft Hilfe bringen. Der Arzt macht dabei einen kleinen Schnitt in der Leiste. Durch ihn schiebt er unter

Röntgenkontrolle einen Katheter über die Blutgefäße bis an die verengte Gefäßstelle.

Ballon dehnt das Gefäß auf

Der Katheter ist ein Schlauch, an dessen Ende ein Ballon sitzt. Von außen dehnt der Arzt den Ballon mit einer Flüssigkeit auf. Das Gefäß weitet sich dadurch und wird wieder durchlässig. Das Verfahren ist sehr schonend. Eine

Vollnarkose ist nicht nötig, es genügt eine örtliche Betäubung. Der Patient kann meist wenige Tage nach dem Eingriff wieder längere Strecken gehen.

„In etwa dreißig bis fünfzig Prozent der Fälle setzt sich das aufgedehnte Gefäß aber wieder zu, und die Behandlung muss wiederholt werden“, erläutert Professor Dr. Markus Zähringer. Er ist ärztlicher Direktor der Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie und führt solche Gefäßaufdehnungen durch. Insbesondere bei Patienten, bei denen ein längerer Gefäßabschnitt aufgedehnt werden muss, ist das Rückfallrisiko groß. Denn durch den Eingriff kann es zu Narben im Blutgefäß kommen. Diese narbigen Wucherungen führen zu einer erneuten Gefäßverengung.

Deutlich geringere Rückfallquote

Seit November setzt das Marienhospital bei Gefäßaufdehnungen mit einem erhöhten Rückfallrisiko medikamentenbeschichtete Ballonkatheter ein. Die Rückfallquote liegt bei diesem Verfahren nur bei etwa acht Prozent. Das eingesetzte Medikament ist ein niedrig dosiertes Chemotherapeutikum, wie es auch in der Krebstherapie verwendet wird. „Es tötet Zellen der Gefäßinnenwand ab. Dies verhindert Wucherungen und Vernarbungen der Gefäßwände und beugt somit einer erneuten Gefäßverengung vor“, sagt Markus Zähringer. Unerwünschte Nebenwirkungen sind nicht zu befürchten. Denn die Gefäßaufdehnung dauert nur etwa eine Minute, und entsprechend gering ist die Medikamentendosis, die währenddessen vom Katheter abgegeben wird.

Einziger Nachteil der Methode: Sie ist sehr teuer. Ein normaler Ballonkatheter kostet etwa 80 Euro, ein medikamentenbeschichteter 1290 Euro. Dank einer Sondervereinbarung mit den gesetzlichen Krankenkassen darf das Marienhospital das Verfahren aber dennoch als bislang einzige Klinik im Großraum Stuttgart anwenden. *rk*



Professor Zähringer mit einem medikamentenbeschichteten Ballonkatheter